

Versteht täglich  
nachmittags mit Ausnahme der  
Sonntage und Feiertage.

Abonnementpreis  
monatlich 50 S., 1/2jährlich 1.50 S.  
jährlich 3.00 S. Durch  
den Post bezogen 1.65 S.

„Die Neue Welt“  
Unterhaltungsbeilage, durch  
die Post nicht bezogen, dafür  
monatlich 10 S., 1/2jährlich 30 S.

# Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Duerfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Beitz,  
Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Telephon-Nr. 1047.

Redaktion und Expedition: Geiſtſtraße 21, erster Hof parterre rechts.

Telephon-Nr. 1047.

Telegraphen-Adresse: Volksblatt Halle/Saale.

Nr. 106

Halle a. S., Sonntag den 7. Mai 1899.

10. Jahrg.

## Die Kanal-Vorlage und der preussische Landtag.

Die Kanal-Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses macht gegenwärtig unter Leitung des Eisenbahnmünders Thiele eine Inspektionsreise in das rheinisch-westfälische Kanalgebiet. Herr Thiele scheint wißens zu sein, nichts unversucht zu lassen, um die Kanalvorlage den Zurekern abzuwehren. Ob es ihm gelingen wird? Es läßt sich heute mit Sicherheit darüber noch nichts sagen. Aber die preussischen Zureker kennen und die Haltung der Gesamtregierung während der Vinar-Berhandlungen zu beobachtenden Gelegenheit hatte, wird immer noch starke Zweifel an dem Zustandekommen der Vorlage hegen müssen. Auch die Art und Weise, wie sich die Herren vor der Inspektionsreise benommen haben, wie sie die Einladungen der einzelnen Städte zu einem Glas Wein oder Bier, einem Mittagsmahl oder Frühstück abgelehnt haben, wie sie sich als die Unbedingten aufgeführt haben, läßt darauf schließen, daß sie sich keinen Klaps nicht ergeben werden. Dieses Vorurteil als Unbedingte hat überaus komisch gewirkt. Inzwischen Leute, die sich als Vorkämpfer von Arbeitervereinsverbänden, als Schülern-Verbands- und Kreisrätern überall anboten, speien und tranken lassen, thun jetzt gerade so, als könnten ihre Ehre als Volkstribune leihen, wenn sie im Rathssaal irgend einer Kommune auf Kosten der Steuerzahler ein Glas Bier annehmen würden. Wir sind gewiß die letzten, die für solche Feinheiten, die aus dem allgemeinen Steuerfußel bestritten werden, schwärmen. Aber es wirkt wirklich erheiternd, wenn gerade die Leute, die diesen Brauch bei allen andern Gelegenheiten mitmachen, sich jetzt würdevoll in die Braut werfen und Abstinenz predigen.

Die Inspektionsreise ist gut gewählt. Die Kommissionsmitglieder können ein gutes und laiches Urteil über die Verkehrsverhältnisse in rheinisch-westfälischen Provinz von der Weite mit nach Hause bringen. Wenn die Mehrheit der Kommission wirklich objektiv zu urteilen imstande wäre, wenn sich die Herren wirklich als Volkstribune fühlen wollten, wenn sie die gemeinsamen Interessen des Staates wirklich über ihre engen Kirchthürm-Interessen zu stellen vermöchten, die Annahme der Kanalvorlage müßte gefordert sein. Es ist dazu aber, wie gesagt, wenig Aussicht vorhanden. Den beschuldigten Vorkämpfern ist die Verbilligung des Verkehrs nicht in den Kram, sie befristeten eine Verbilligung der Getreidepreise, und sie wissen vor allen noch nicht genau, wie die neuen Handelsverträge ausfallen, ob man ihnen eine genügend große Erhöhung der Getreidezölle wird zugiehung oder nicht. Und von diesen Gesichtspunkten aus beurteilen sie alles. Sie können sich das auch leisten, denn sie sind die Herren im heutigen Staat und die Regierung, besonders Herr Mügel, befreit ist in diesen Verrennbeweißen.

Es ist ja gar kein Wunder, daß gerade der Eisenbahnmündler sich so sehr für die Kanalvorlage ins Zeug legt, während seine Kollegen in den anderen Ressorts der Frage viel klüger gegenübersehen. Für den Eisenbahnmündler sind in der Kanalfrage technische Gründe ausschlaggebend, die übrigen Minister gehen mehr auf die politische Seite des Projekts und da in der preussischen Politik agrarischer Trampel ist, neigen sie sich mehr dem agrarischen Interessenstandpunkt zu. Der Eisenbahn- und Verkehrsminister ist in einer verwerflichen Lage. Er hat dem Verkehr Rechnung zu tragen, er spürt in den Anforderungen, die an ihn gestellt werden, am besten den kolossalen industriellen Aufschwung, der den Westen Deutschlands beherrscht und vorwiegend in den kommenden Jahren in noch steigendem Maße beherrscht wird. Seine Wagen reichen schon lange nicht mehr zur Güterbeförderung aus, seine Bahnhofsanlagen sind schon lange nicht mehr ausreichend. Schon fangen die Eisenbahnen an, nicht mehr zu genügen. Er kommt in die ärgste Alamität, wenn nicht bald eine Entlastung herbeigeführt wird und diese Entlastung ist nur in dem Kanalprojekt auf die beste und billigste Art gefunden. Neue Eisenbahnen, neue Bahnhofsanlagen sind vielfach aus ökonomischen Gründen unmöglich, unter Umständen auch viel teurer. Dazu kommt bei der Ueberlastung des Verkehrs die Vermehrung der Verkehrsicherheit, die Ueberanstrengung der Bediensteten. Die Ausbesserungsmöglichkeit unserer Eisenbahnen ist gewiß eine große. Man viel Stempel pflast man sich in der Verwaltung ob dieser Ausbesserung gewiß nicht zu machen, aber schließlich hat diese auch eine Grenze und gerade da hier mit der Dienstverrichtung eine große Verantwortung für Leben und Gesundheit der Passagiere, für Erhaltung von wertvollen Gütern und kostspieligen Material hand in hand geht, muß auch die Eisenbahnverwaltung notwendig auf Ersatz hinsehen. Abzusehen von den technischen Gründen sprechen auch feststehend als wirtschaftlichen Gründe für den Kanalbau. Die wirtschaftliche Entwicklung gewahrt ihn und daß er von einer so reaktionären und agrarfreundlichen Regierung überhaupt in Antrag gebracht worden ist, spricht allein schon Bände für seine Notwendigkeit. Wäre der preussische Landtag wirklich eine Volksvertretung und nicht eine Vandalen- und Unterammer, die Annahme der Vorlage mit überweltigender Majorität würde gar keinem Zweifel unterliegen. Solche Verkehrswege haben stets eine Verbilligung der großen Konsumartikel zur Folge, billige und gute Verkehrswege liegen deshalb im Interesse des großen konsumierenden Publikums. Diese Interessen sind so groß, daß sie sich mit den allgemeinen Interessen decken, gerade diese haben aber in dem preussischen Landtage nur geringe oder gar keine Vertretung.

Wollte die Regierung, sie könnte die Vorlage heute noch durchbringen, wenn sie nur fest bliebe und nicht vor den Zurekern zu Krenge kriechen würde. Aber Herr Mügel kriecht vor den Agrariern und er ist der ausschlaggebende Faktor innerhalb der Regierung. So bleibt es zweifelhaft, ob wir das notwendige Kulturwerk, den Kanal, bekommen werden. Tragend giebt es Leute, die immer noch behaupten, wir marschieren an der Spitze der Kulturnationen und für unsere jammervollen innerpolitischen Zustände nicht das geringste Verständnis zu haben scheinen.

## Hinaus mit den Sozialdemokraten.

Diese Parole beherrscht bereits seit längerer Zeit alle Verhandlungen in unsern Parlamenten, im Reichstag, im Abgeordnetenhause. Besonders die Herren Mügel, wie Genosse Nollensbühler sehr treffend bemerkt, überhaupt keine Rede mehr halten, ohne die Notwendigkeit eines neuen Sozialengesetzes mit Hinweis auf den Verfall unserer Sitten und das Hinabgleiten in den sozialdemokratischen Abgrund zu betonen. Bekanntlich hat sich Herr v. Starbowski auch vor einigen Tagen dazu hinreissen lassen, eine Modifikation vorzuschlagen, die die Sozialdemokratie zwar nicht aus dem Reich, aber doch aus dem Reichstag hinauswürft. Es sollte allen denen, die sich sozialdemokratisch bezeichnen, das aktive und passive Wahlrecht fünf Jahre genommen werden, d. h. also, es sollten Sozialdemokraten überhaupt nicht mehr gewählt werden dürfen. Dieser Vorschlag erregte in seiner kindlichen Natürlichkeit die allgemeine Heiterkeit und selbst die offiziösen Reptile vermögten derartigen Auslassungen nicht beizustimmen, weil sie doch gar zu unerschütterlich sind. So schreiben die Berliner Neuesten Nachrichten, daß die Durchführung des Starbowski'schen Vorschlags nur eine Verschiebung aller Parteien der Linken noch weiter nach links und eine stärkere Demokratisierung der Volksvertretung zur Folge haben würde. Außerdem würden die Sozialreformvereine Schwärmer, die Pest, Gift, Schicksel und andere für in Lebensgefahr verwickelt sein. — Die Lösung bietet dieser Seite des offiziellen Blattes auch eine treffliche Illustration unserer nach Herrn v. Starbowski unermüdet fortgeführten sozialen Gesetzgebung. — Die Berliner Neuesten Nachrichten haben einen weit besseren und wirksameren Vorschlag in petto, um nicht nur die Sozialdemokratie, sondern überhaupt alle linksstehenden Elemente definitiv zu befeitigen.

Die anzukündigende „Besserung“ des jetzigen Zustandes kann — wie das Blatt meint, nur in der Befestigung der gemeinen Stammesgabe in der Befestigung des allgemeinen Wahlrechts als bestimmte Vorbereitungen der Schulbildung, des Lebensalters, des eigenen Hausstandes u. s. w. liegen, andererseits in der Verankerung der staatlich gefürhten Elemente durch die Vertretung der Korporationen, Universitäten, Städte, Handelskammern, Landwirtschafts- und Handwerkerkammern, Berufsvereinigungen u. s. w. Damit würde ein Kern von Abgeordneten geschaffen, die unbedingt auf dem Boden des nationalen Staates und der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung stehen. Man entsetzt sich des Unheilvollstehens, der durch die Konferenz des Reichstages, die durch die letzten Reichstagsarbeiten die Parole in die Masse warzen, Aufrechterhaltung unserer Reichstagswahlrechts. Da hier es, es sei ganz gemeine Klüge und Verleumdung, wenn man den leitenden Kreisen vorwerfe, daß sie es an dem Reichstagswahlrecht irgend etwas verächtlicher wollten. Nun macht ein offizielles Organ Vorschläge, die selbst die Vandalen der sozialdemokratischen Presse, die nur die Aufhebung des gemeinen Wahlrechts vermutete, weit übersteigen. Zum Glück ist ja allerdings zur Zeit keine Aussicht vorhanden, daß eine derartige Veränderung auf gesellschaftliche Wege zur Tat werden könnte. Aber man wird sich daran thun, derartige Bestimmungen sich aufzubewahren, es kommt sicher sehr bald wieder die Zeit, wo die Herren von der Rechten recht unzufrieden thun.

Beiläufig: Wie wäre es, wenn die Vorschläge des Zentrums und der liberalen Sozialreformer auf Gründung von Arbeitskammern und auf Verleihung des Korporationsrechtes an die Gewerkschaften wirklich einmal zu stande kämen — würden die Berliner Neuesten Nachrichten dann auch noch ein Vertretungsrecht der Korporationen für das beste Mittel ansetzen, die staatliche und gesellschaftliche Ordnung aufrecht zu erhalten?

## Tagesgeschichte.

Halle a. S., 6. Mai 1899.  
Der Reichstag war gestern wenig interessant. Zunächst wurde die Gehörverordnung für den Kaiser Wilhelm-Kanal fast debattelos erledigt. Nicht einmal der Vorschlag eines Agrariers, einen möglichst hohen Tarif für die großen Dampfer festzusetzen, um die ausländische Konkurrenz möglichst zu bekämpfen, erregte besonderen Unwillen, wahrscheinlich, weil niemand zuhörte. Ebenso wurde das Kaufkraftschwächungsrechtgesetz fast debattelos erledigt. Die Nationalliberalen hatten ja bereits in der ersten Sitzung die tief einschneidende nationale Bedeutung der heutigen Frage für die Aufrechterhaltung der deutschen Währungsfrage dargelegt. — Schließlich wurde noch einige Wahlverfahren erledigt. Die nächste Sitzung findet erst Dienstag statt, in der das Invalidenversicherungsgesetz in Angriff genommen werden soll. Der Präsident wird die Beratung desselben energisch betreiben, um sie noch vor Pfingsten zu Ende zu bringen.

Infektionsgebühr  
beträgt für die gewöhnliche  
Bettstelle oder deren Raum  
15 S., für Wohnungs-  
Bereitschaft und Veramung-  
ausgaben 10 S.  
Im reaktionären Teile  
kostet die Preis 50 S.  
Merkmal für die fällige  
Nummer müssen spätestens bis  
nachmittags 1/2 Uhr in der  
Expedition aufgegeben sein  
Eingetragen in die Post-  
zeitungsliste unter Nr. 7501

Die parlamentarischen Sitten der Zureker geben der Welt. (Zg. Anlaß zu lebhaften Klagen. Sie sagt: „Neuerdings hat sich die konervative Landtagsfraktion einige Hauptstreiter angelockt, die in der mannigfaltigsten Weise den Gang der parlamentarischen Beratungen stören. Noch vor kurzem hatte einer der Minister sich bemüht gesehen, diese Art der wenig schicklichen Zurekerweise öffentlich zu rügen, und selbst der Abg. Richter, der doch ja nicht leicht bei seinen Ideen aus der Stellung zu bringen ist, sah sich während der Kanalberatung genötigt, den konserverativen Zurekern ins Gesicht zu reden: „Sie springen schon in Ihren Reden von einem zum anderen; bei den Sprüngen in Zwischenbemerkungen laun Ihnen niemand folgen.“ In den letzten Tagen haben diese fiebernden Zureker eine Gestalt angenommen, die unsere Geduld an den bis zum äußersten Grad getrieben des Vortrages endlich gemacht haben würde. Dabei ist festzustellen, daß diese Konvention keine parlamentarischen Reklamen sind und daß andererseits von sämtlichen übrigen Fraktionen nicht eine einzige ist, die es für anständig hielte, eine solche Unart mit Gleichem zu vergelten.“ — Die Freiz. Zg. stellt in Aussicht, daß sie benachteiligt die Namen der ohnehinigen Kartellparteien der Öffentlichkeit veröffentlichen wird.

Die Leute-Mot auf dem Lande, über die die Agrarier nicht genug Geheiß machen können, wird verächtlich, wenn man die näheren Verhältnisse, unter denen die Arbeiter auf dem Lande leben müssen, und mit welchen Mühen sie abgebeugt werden, kennt. Der freisinnige Coesbache Volksbote ist in der Lage, eine Illustration zum Kapitel „Vandalische Arbeitertrüge“ zu liefern. Das Blatt schreibt:

Die Arbeiter werden auf dem Mittelwege in Vermögensdort die Leute befragt. Dort erhalten die Frauen 8 Pfennig pro Stunde. Kräftigen sich die Arbeiterfrauen wiederholt an den Inspektoren um Lohnaufbesserung manden, was eine solche doch nicht zu erreichen. Der Meister des Gutes, der in der Lage ist, was also erlangt haben, er bezahle die Frauen gut genug, er hätte nicht an einen Verlust, den die Arbeiter für Geld befreite gelegt und freilich. Demerkt sei noch, daß die Arbeiter auf diesem Gute auch nur 12 Pfennig pro Stunde Arbeitslohn erhalten.“

Angesichts solcher Zustände kann man die Freiheitlichkeit der von den Agrariern formulierten Vorschläge zur Abstellung der Leute-Mot als vollständig erweisen.

Bauernbündlerische Messung. Der Bauernbunds-Abgeordnete Eßlinger hat bekanntlich sein Mandat zum Reichstag niedergelegt. Dieses Ereignis ist am Reichstag fürstlich übergegangen und Präsident Graf Ballestrem hat es mit den Worten verurteilt: „Es ist mir eine Lust zu sagen, was die Abgeordnete für den 2. niederösterreichischen Wahlkreis, Eßlinger, sein Mandat niedergelegt hat; es werden die Vorschläge für eine Neuwahl getroffen werden.“ Diese Niederlegung genügt jedoch den Bauernbündlern nicht, die Moosburger Zg. weiß vielmehr von lebhaften Ovationen zu berichten, die dem scheidenden Eßlinger zu teil geworden seien. So habe Präsident Ballestrem dem Scheidenden einen warmen Abschied gewährt, dessen Wortlaut die Zeitung sogar mitteilt. Es ist darin von einem Verlust, den die Bauernbewegung durch diesen Austritt erleide, die Rede, von „dem wirksamen Eintreten Eßlingers für landwirtschaftliche Interessen“ u. s. w. Die Moosburger Zeitung muß ihre Leser für sehr dumm halten.

Maifeier — blauer Montag. Unser Münchener Parteigenosse schreibt: Wie uns berichtet wird, beschließt die Münchener Parteigenossen, gegen die Arbeiter, die am 1. Mai die Arbeit ruhen ließen, auf Grund des Art. 155 des Polizeistrafgesetzbuches („blauer Montag“) einzuschreiten. Es soll dies auf Anregung des Münchener Arbeitervereins des Baugewerbes geschehen. Schon möglich, daß die Münchener Polizei bei den Verdächtigten ist.

Die Kommission für die Gewerbe-Ordnungs-Novelle nahm am Freitag den Antrag Gohl-Diye, betreffend die Ausdehnung der Kranenversicherungspflicht auf die Hausgewerbetreibenden, einstimmig an, nachdem die Regierungsvertreter sich gegen den Antrag ausgesprochen hatten, da eine organische Durcharbeitung der Kranenversicherung doch erfolgen müßte. In § 8 über die Aufhebung der Gesetze und Verfügungen in offenen Verkaufsstellen wurde eine unterbrochene Rubrik von mindestens 10 Stunden festgesetzt.

Bausanhand hat die Wahlprüfungs-Kommission des Reichstages die Wahl des Bäckers Garchhausen für Einbeck, Northelm, des nationalliberalen Abg. Hübck in Dortmund, des konservativen Abg. v. Staude in Aueburg-Wege und des freisinnigen Prof. Pauli in Döbermün.

Material für die Justizhausvorlage sammelt eifrig die Polizei. Die künftige Polizeiverwaltung hat bei den Unternehmern eine Umfrage veranstaltet, ob und wie viel Arbeiter die Arbeit am 1. Mai ruhen ließen. Auch die Polizei ist eifrig beschaffen, Material zusammen zu laden. Sie thut dies in recht eigentümlicher Weise. Im März hatten die Schneider eine Forderung ihres Lohnzahlens durch günstige Vereinbarung mit ihren Arbeitgebern erzielt. Nunmehr beantragte die Polizei eine Rundfrage an die betreffenden Arbeitgeber, ob und demals mit ihnen unterhandelnde Kommission der Arbeiter sich irgend welche unerlaubte Beeinflussung der Arbeitgeber habe zu schulden kommen lassen. Man sieht, die Polizei nimmt ihre Aufgabe, Terrorismus aufzuheben, recht ernst. Nur schade, daß sie diese Aufgabe nicht ebenso intensiv auf Unternehmertreue ausdehnt!

**Ob Oberfließen noch in Deutschland liegt.** Diese Frage wird von einigen Parteigenossen aufgeworfen aus Anlaß der Thatfache, daß in Bielefeld ein Genard das öffentliche Tragen von Mäntelchen verbot, weil dadurch großer Unflath verübt sein sollte. Die Frage befragt uns. Deutschland liegt doch schon längst im Gips!

**Bandagen.** Das Ministerium der Dresdener Maßkammer ist unglücklich von den Dresdener Genossen mit etwa 300 Tulpenpflanzen geschickt worden. Aber irgend eine Kabinetsnote hat die Gung der Maßkammer nicht dulden zu können geklärt — vor heute das Maß besahnt, der wird von den 300 blühenden Tulpen nur noch die Wurzelstöcke der finben sämmtliche Pflanzen sind von Wunden aus angetroffen worden.

Es ist eine größere Niedertracht und Erbarmlichkeit denken, als diese Frage Schändung eines Grabes, in dem die todtgebliebenen und heiligen Erinnerungen des löchlichen Volkes sich verbergen? Wut über Wut!

**Einen wichtigen Antrag haben unsere Genossen in der Kommission für den Antrag Mittel gestellt. Sie verlangen zum § 193 des St.-G.-B. folgenden Zusatz:**

Auch die Wahrnehmung solcher Interessen, die den Wahrnehmenden nicht aus besonderen Gründen nahe angehen, insbesondere die Wahrnehmung des Interesses, das die Staatsbürger an öffentlichen Einrichtungen nehmen, gehört zur Wahrnehmung berechtigter Interessen. Die Konventionen beantragen über diesen Antrag Uebertragung zur Tagesordnung, weil er nicht zu dieser Vorlage gehöre. Das wurde mit 12 gegen 7 Stimmen beschlossen, aber auf den Protest der sozialdemokratischen und freisinnigen Mitglieder wurde dieser Beschluß zurückgenommen und statt dessen beschlossen, über diesen Antrag nach Durchberatung der Vorlage in Verhandlung zu treten.

**Vom Arbeiterleben.** Aus Anlaß der jähren Unglücksfälle, die sich im Bergbau im heimlich-heimlichen Güttenbetriebe ereignet und große Opfer an Menschenleben gefordert haben, hatte der Redakteur der von D. Berg- und Hüttenz. einen Artikel über die mangelhaften Betriebs- und Schutz-einrichtungen auf der Zeche „Borsdorf“ veröffentlicht. Auf dieser Zeche waren am 5. November 1898 durch eine Explosion fünf Bergarbeiter getötet und acht schwer verletzt worden. Der Redakteur wurde wegen dieses Artikels zur gerichtlichen Verantwortung gezogen. Wie es auf der Zeche ausgeht hat, zeigt das Jagenverbot. In dem Artikel war mitgeteilt worden, daß auf „Borsdorf“ die Wetterführung die zur Zuführung frischer Luft dienenden Vorrichtungen mangelhaft gewesen sei, daß die Wetterführer häufig zusammenbrachen und dann die Luftzufuhr tagelang unterbrochen gewesen sei, daß eine Lampe infolge der schlechten Luft an der Unglücksstelle dreimal verlosch sei und daß die zur Verhütung von Stohlenausbrechungen vorgeschriebene Verriegelung der Strecken nur dann reguliert in Thätigkeit gesetzt worden wäre, wenn die Einfahrt das staatlichen Aufsichtsbüro angemeldet worden sei.

Der Zeuge Bergmann Schwidung sagte dazu unter seinem Eide aus: „Wenn die Lampe verlosch, mußten wir uns unter Lampen, auf welchen große Zettel mit der Aufschrift „Niemand“ angebracht waren.“

Der Zeuge Bergmann Vohner teilte mit, in No. 10 in der Brennstammer habe alle mit Weizen gefüllten; und der Zeuge Kanegiser teilte mit, in demselben Gefäß habe er lagte, er könne die Wetter auch nicht nachprüfen, außer durch die Zeche.

**Bergmann Korke gibt an:** Die Unglücksstelle liegt im No. 21, die Verriegelung war mangelhaft. Die Verriegelung war durch die eingetragene Verriegelung mangelhaft, wenn der Bergmeister kam, an der Unfallstelle lag der Staub zu hoch.

**Verteidiger:** Wollen Sie auch, daß häufiger Brüche in der Wetterführung entstanden sind? Zeuge: Ja, ein Bruch hat einen ganzen Monat so gelegen.

Nach Aussage des Zeugen Rosenbach war ein Bruch in der Wetterführung, welcher 14 Tage dauerte und 4-5 Meter lang war. Die Strecken waren zugedichtet und zwei bis drei Tage vollständig geblieben, die Luft konnte nicht durch. Bergmann Kanegiser, welcher die Verriegelung verriegelt hatte, sagte aus, sie hätten einmal vierzehn Tage lang kein Wasser gehabt, am Morgen des Unglücksfalls hatten sie auch kein Wasser.

**Zeuge Kuntze:** Die Wetterführung war sehr schlecht, wenn der Bergmeister kam, mußten wir von der Arbeit weichen, und wenn er fort war, mußten wir die Arbeit machen. Zeuge Bergmeister: Wie viel Tage vorher hatten Sie gehört, daß der Bergmeister kam?

**Zeuge 1-2 sagt:** Sachverständiger: Das kann wohl möglich sein, denn wir werden unsere Ankunft einen Tag vorher an.

**Zeuge 3 in der Zeche:** Die Zecheleiter haben zur Zeit voll Wetter, da die Wetter so finst, so werden die Genossen (der Leiter der Zeche „Borsdorf“ Red.) war mit dem Zeuge bei mir und überzeuge sich selbst von der schlechten Luft. Genossen befreit, an der betreffenden Stelle gewesen zu sein.

Wiederer bleibt dabei und weist durch Anführung von Einzelheiten nach, daß der Betriebsführer bei ihm gewesen ist. Dieser gab es schließlich zu.

Que wurde schließlich zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt, weil der Wahrheitsbeweis für einen nebenfälligen Punkt nicht erbracht werden konnte. Das alte Vieh! Es ist aber mit dem Bergarbeiterschutz befaßt ist, das hat die Verhandlung deutlich gezeigt.

**Wit der Beschränkung der Freizügigkeit wird es Ernst.** Die Agrarier haben durch ihre befriedigenden Klagen über die Leuten endlich die Regierung von der Notwendigkeit dieser Maßregel überzeugt. Selbstverständlich geht man der Sache einen anderen und wie es jetzt Mode ist jeder arbeiterfreundlichen Namen, genau so wie man das Deutschnamen Gesetz die Vorlage zum Reichstag der Reichstagskammer über wie man die Vorlage die Regelung der rechtlichen Verhältnisse der Betriebsstätten genannt hat. Eine offizielle Notiz der Post sagt, daß demnächst Bundesrat und Reichstag mit Vorbehalt zum Erlaß des Reichs-Wohnungsgesetzes befaßt werden sollen. Die Wohnungsfrage soll natürlich im Interesse der ärmeren Klassen einer umfassenden Unterzuchung unterzogen werden, die vor allem auf Beseitigung des Schlafstellenmangels hinzielt. Dieses Schlafstellenmangel soll natürlich in der einzig zweckmäßigen und radikalsten Weise beseitigt werden, nämlich dadurch, daß man überall kleinere und billige Wohnwohnungen errichtet. Man sieht, die Regierung kommt überall den Wünschen der Sozialdemokratie in ansprechender Weise entgegen. Nur sind mit dieser Regelung auch einige kleine Nebenhande verbunden. Die besagten Arbeiterwohnungen sollen nämlich auf dem Lande bei unseren Agrariern liegen und zwar sollen es die in den Reden unserer Genossen im Reichstage, sowie in denen des freisinnigen Abg. Dr. Hirsch im Abgeordnetenhause zur Genüge geschilderten ländlichen Arbeiterwohnungen sein.

Mit anderen Worten, es soll den Landarbeitern das Fortgehindnis beseitigt werden. Sie sollen, wenn sie in die Stadt kommen, sich leichter ausweisen können, das ist auch die Absicht, die allen höchst wichtigen Anforderungen entsprechen. Um die einheimischen ländlichen Arbeiter hat sich zwar die Regierung bisher nicht mit solcher Liebe und Gründlichkeit gekümmert, aber hier wird sie selbstverständlich den besten höchsten hygienischen Maßstab anlegen. Man weiß ja, daß die Hygiene überhaupt mit bestem Erfolg in den Diensten der Agrarier gestellt wird. Unsere Fleischführgesetze, die den Agrariern die unbedeutsame Konkurrenz des Auslandes vom Halse schaffen, sind ja auch nur im Interesse der Volksgesundheit erlassen. Die Agrarier, die sich im Abgeordnetenhause befaßt nicht den geringsten Anwalt entgegen, haben ja auch ein Minimum ganz ohne Anlaß, daß sie dieses Minimum lediglich als Abhilfe gegen die Leuten eingeführt wissen wollen. Da sie die Leute bei den miserablen Lebensbedingungen, die sie ihnen gewöhren, absolut nicht halten können, so wollen sie ihnen einfach jeden Ausweg verperren. Das ist in der That sehr einfach. Das man aber immerhin bei einer reichsgesetzlichen Regelung dieser „Wohnungsfrage“ — und eine andere als eine reichsgesetzliche ist hier nicht gut denkbar — auf gewisse Schwierigkeiten, jedenfalls aber auf unangenehme Erörterungen zu sitzen glaubt, so will man diese ganze Materie auf politischem Wege, insbesondere durch Erlaß von Polizeiverordnungen, in die Hände der Agrarier bringen, welche entgegenfalls, wie sich auch unter Genossen im Reichstage sein, die rechtliche Gültigkeit eines solchen Vorgehens zu prüfen.

**Wie ein Beamter über einen Bürger urteilen darf,** lehrt eine Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts, die von der Behörde mitgeteilt wird. Ein Beamter, der in einem kleinen Orte hatte sich über einen Formmeister beim Regierungspräsidenten beklagt, welcher den Formmeister zur Berichtigung anforderte. Dieser erklärte in seinem Bericht dem Kaufmann für einen „Induktrierten zweiter Ordnung“, der von niedriger Erwerbssphäre“ ergriffen sei. Er nehme eine hervorragende Stelle unter den „Wölfen“ ein und halte sich für berechtigt, jeden mit Schmutz zu bewerfen u. Als der Kaufmann von diesem Bericht Kenntnis erhielt, strengte er

gegen den Formmeister die Weisungsbefugnisse an. Die Regierung erhob aber zu gunsten des Formmeisters den Konflikt. Sie erklärte, der Formmeister sei zu seinem Urteil und der Form des Urteils berechtigt gewesen. Der 1. Senat des Oberverwaltungsgerichts wachte den Konflikt der königl. Regierung für begründet und erkannte auf Einstellung des Strafverfahrens. Der Formmeister befragt gewesen sei, nach pflichtgemäßiger Ueberlegung die Persönlichkeiten des Kaufmanns wie geübt, zu charakterisieren. Mäßig ist bekanntlich auch entschieden worden, daß der Ausdruck „unflätig“, den ein Landrat mit Bezug auf die Weisung eines Abgeordneten gebraucht hatte, innerhalb der Grenzen der erlaubten Kritik liege.

**Gegen die Ernennung des Münchener Professors von Stengel zum deutschen Delegierten für die Abrüstungskonferenz hat, wie die Daily News berichten, der russische Minister des Auswärtigen, Graf Murawiew in Berlin die Ernennung des Kriegsenchefs Stengel auf die Initiative Wilhelm II. zurückzuführen.**

Die Haltung der deutschen Regierung zur Abrüstungsfrage hat übrigens bereits die gebührende Anerkennung gefunden. Der türkische Ministerrat hat beschloffen, die türkischen Vertreter auf der Friedenskonferenz anzugehen, die Ausprägungen der deutschen Bevollmächtigten zu unterstützen und deren Führung zu folgen. Ein Frade des Sultans billigte den Beschluß.

**Stühle für ein Menschenleben.** Der Diemelbruder Leutnant Dring in Koblentz, der im Zweifelsfall den Studenten Moleben erschoss, ist, wie die All. Zeitung mittelt, vom Kriegsgericht zu 2 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Die Weisung, die in der kapitalistischen Gesellschaft können nicht fertig gehalten werden, als wenn man diese Stühle für ein Mensch und abstricht bestrafte Menschenleben gegenüber, daß kein Stabater Bauarbeiter, die im angrauenfunden Zustand einen Bauarbeiten mifhandelt, zu 63 Jahren Gefängnis, 8 Jahren Gefängnis und 70 Jahren Ehrverlust verurteilt worden sind.

**Die Arbeiterleidungsprozessfrage** nimmt einen immer bedeutenderen Umfang an. Deshalb ein Mensch wegen Arbeiterleidungsfrage auf die Anklagebank gestellt werden kann, zeigt folgender Fall:

Vor einer der Strafämter in Danzig stand vorgetreten der Rajemannbruder Luka. Als Luka noch im Amte war, wurde er einft von den Soldaten als „Monarch“ bezeichnet, worauf er erwiderte, daß ihm diese Bezeichnung zu Unrecht beigelegt werde; denn ein „Monarch“ ist seines Wissens ja ein Stroh. Auf diese Aeußerung hin wurde er seines Amtes entsetzt und wegen Arbeiterleidungsfrage auf Anklage gestellt. Im Jagenverbot stellte der Gerichtspräsident nur fest, daß in bestimmten Gegenden Bauarbeiten mit vielen Säubern unter „Monarchen“ Stroh, Bagelager, Tagelöhne, Perambulator zu verstehen seien und daß der Angeklagte das Wort „Monarch“ auch nur in diesem Sinne zur Anwendung gebracht habe. Der Staatsanwalt hielt den V. der Arbeiterleidungsfrage für schuldig und beantragte eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten und 1 Jahr Ehrverlust; der Gerichtspräsident sprach den Angeklagten indes kostenlos frei.

**Kleine politische Nachrichten.** Die evangelische Gemeinde im Dorfe Richterode (Kreis Lettau) hat mit Ausnahme von fünf Familienverhältnissen ihren Austritt aus der Landeskirche erklärt. Der Austritt geschah infolge eines Konfliktes mit dem Geistlichen. — Der Simplifimus wird von jetzt ab in München gedruckt. Veranlassung zur Verlegung der Druckerei wird der bekannte Arbeiterleidungsprozess gegeben haben. — Der Kardinal Gremis in Köln ist in der Nacht zum Sonntag gestorben.

### Zusland.

**Frankreich.** In einer sozialistischen Massenversammlung zu Paris hat der auswärtige Redakteur des großbürgerlichen Blattes die Vereinigung seiner Partei mit der sozialistischen Partei erklärt. Verschieden sozialistische Parteien so wird dem Vormarsch geschrieben, ist die Frage einer langen inneren Entwicklung, die in der Dreyfus-Affäre zum reinen Abschlus kam. Kurz und zureichend zusammengefaßt, ist es der Verfall der bürgerlichen Demokratie, der Presseffiz in das sozialistische Lager getrieben hat. Eine unvollstänige Kenntnis, sowie kein besonderer publizistischer Beruf haben ihn — selbstverständlich in Verbindung mit einer eifrigen Bestimmung und

## Die Entgleiten.

Eine Katastrophe in sieben Tagen  
nebst einem Vorabend  
von Ernst von Wolzogen.

Sie wäken fast der Alten an die Nase geflossen, wenn sie sich nicht rechtzeitig gebückt hätte. Der eine fiel auf den Schreibtisch und warf ein Pappstuck aus Terracotta herunter. Die Alte hob die Pantoffeln und das Fräulein schied auf und trat dann auf Madame zu und flüsterte mit boshaftem Lächeln:

„Die Launen kommen mir jetzt zu oft. Ich bitte, mein Engel, sei kein Missethäter! Das flüchtet nicht mehr in gewissen Jahren. Wie alt sind wir jetzt? Vierunddreißig, nicht wahr? Nun ja, freilich, mir sind ja immer noch zehn — aber wir müssen doch schon ein bißchen Reife annehmen. Es ist gerade die Zeit, in welcher die soliden älteren Herren anfangen, schwierig zu werden — aber für die grünen Jungen die beste. Wo, und dann — welcher vernünftige Mensch läßt denn den Sperling in der Hand fliegen, wenn die Taube auf dem Dache noch gar nicht einmal zu sehen ist!“

„Ach mich zürden mit Deiner Weisheit!“ bräuselte Madame verächtlich auf. „Das ganze Leben wider mich an. Xange soll es ja nicht mehr hochgehen, wenn ich nicht vorher noch einen hübschen noch, dann hat ich eine gute Partie oder ich lebe von meinen Renten. Paß auf, wie ich heute liebenswürdig sein werde! Schau! Der Goldschmied soll es bereuen — mir einen solchen Streich zu spielen!“

„Ich bitte Dich, mein Engelchen! Es wird schon lustig werden. Er hat sich's richtig machen lassen heute.“

„Er hat es seinen Alten was lassen lassen, willst Du sagen!“ verlegte die lahme Frau höhnlich. „Ganz recht! So! Das macht mich Spaß — die alten Schwärmer bluten lassen. Wenn ich heute den Jungen die Freigeigeln unterwerfe, das flüchtet morgen der Alte bei mir und flüchtet unterdessen um die Ehere meiner nächsten Bekanntschaft.“

Sie löste ihren Gürtel, hatte häufig das weite Sammetgewand auf, zog es aus und warf es über den nächsten Stuhl. Solch reize sie ihre läppische Gestalt enorm, hob mit den über dem Nacken verströmten goldenen Ketten ein prächtiges Quatreuils auf und schlüpfte die goldenen Sträßen, daß sie wie ein dicker Schiefer die herrlichen Schürzen und den halb entblößen Hüften bedeckten.

„Ich denke, wir sind doch noch nicht so ganz ausschließlich

über den Smyrna-Leylich nachschickend, ihm die nackten Klaffen der Frauen nicht mehr traut, ich ermittle. Wenn Du auf die Seiten nicht mehr traut, ich ermittle, dann kannst Du ja zum Erlin kündigen. Kanten sind immer billig zu haben.“

Die Alte schluckte ihren Verrger herunter, setzte eine äußerst freundschaftliche Miene auf, freiwildig die beiden neuen Herrn über die Schulter zu werfen und überließ ihnen ihren eigenen Weg in das antike Schlafkammer hinein, wo längst alle zur Toilette bereit lag.

Madame Verhaes setzte sich vor dem großen bemalten Spiegel nieder und begann sich langsam mit einem eleganten Kamm das Haar zu kämeln. Die Alte lag ihr ungeduldig zu und machte sich unterdessen an einen ganz neuen hellbeinen Fouardleides zu thun.

„Ach, das nur ruhig wieder weg, geliebte Tante“, sagte die Schöne gleichmütig. „Denn wird nichts Ausgezeichnetes verabschiedet. Sole mit das Schwarzeide mit dem Berien heraus!“

„Das alte Schwarzeide!“ krächte Tante Seraphine entsetzt. „Meines, Du kannst doch nicht in Xrauer kommen, mein Engel!“

„Doch, doch, ich habe sehr viel Ursache, in Trauer zu kommen. Wir können ja sagen, Deine Großmutter sei plötzlich gestorben!“

Alle Gemindungen der Alten versinken nicht, Madame Verhaes beharrte hartnäckig auf ihrem Willen. Erst als das Schwarzeide über das prächtige Kinnelbeil ausgebreitet lag, löste sie betrieblig und überließ ihnen ihren eigenen Weg den geschickten Händen der Alten. Die mit großer Geschwindigkeit eine ziemlich einfache, aber sehr fleischige Brust bestrickte.

Innerhalb weiterer zehn Minuten war dann mit Hilfe von vier Butler ein ein wenig des Dinergetz fertig und das Frühstück war gelassen fertig. Tante Seraphine strich eben vorwärts den Kleiderrock über die Brust, als es im Vorzimmer klingelte. Sie überließ ihre Bedieterin sich selbst und eilte hinaus.

Der Bediener hatte inzwischen schon gekniet und war den Herren beistehend, in dem engen Vorzimmer abzulegen. Die Alte hatte gerade noch Zeit, das Vordereil über der Gabeltongue zurechtzugeben und die Strübe an ihrem Platz zu stellen, als auch ein Siegmor Goldhüder ins Zimmer trat, gefolgt von den Herren Graf Bentenien, Spantowitsch und Gueffier.

Er hatte sich einen Souppisat versprochen von dem Herren Grafen seiner Herren Kommissionen, wenn ihnen die Brautgeheft seiner schönen Freundin entgegenzutreten würde, wenn sie, die Schleppe des neuen Fouardleides mit leinem Kleidein

über den Smyrna-Leylich nachschickend, ihm die nackten Klaffen der Frauen nicht mehr traut, ich ermittle. Wenn Du auf die Seiten nicht mehr traut, ich ermittle, dann kannst Du ja zum Erlin kündigen. Kanten sind immer billig zu haben.“

Die Alte schluckte ihren Verrger herunter, setzte eine äußerst freundschaftliche Miene auf, freiwildig die beiden neuen Herrn über die Schulter zu werfen und überließ ihnen ihren eigenen Weg in das antike Schlafkammer hinein, wo längst alle zur Toilette bereit lag.

Madame Verhaes setzte sich vor dem großen bemalten Spiegel nieder und begann sich langsam mit einem eleganten Kamm das Haar zu kämeln. Die Alte lag ihr ungeduldig zu und machte sich unterdessen an einen ganz neuen hellbeinen Fouardleides zu thun.

„Ach, das nur ruhig wieder weg, geliebte Tante“, sagte die Schöne gleichmütig. „Denn wird nichts Ausgezeichnetes verabschiedet. Sole mit das Schwarzeide mit dem Berien heraus!“

„Das alte Schwarzeide!“ krächte Tante Seraphine entsetzt. „Meines, Du kannst doch nicht in Xrauer kommen, mein Engel!“

„Doch, doch, ich habe sehr viel Ursache, in Trauer zu kommen. Wir können ja sagen, Deine Großmutter sei plötzlich gestorben!“

Alle Gemindungen der Alten versinken nicht, Madame Verhaes beharrte hartnäckig auf ihrem Willen. Erst als das Schwarzeide über das prächtige Kinnelbeil ausgebreitet lag, löste sie betrieblig und überließ ihnen ihren eigenen Weg den geschickten Händen der Alten. Die mit großer Geschwindigkeit eine ziemlich einfache, aber sehr fleischige Brust bestrickte.

Innerhalb weiterer zehn Minuten war dann mit Hilfe von vier Butler ein ein wenig des Dinergetz fertig und das Frühstück war gelassen fertig. Tante Seraphine strich eben vorwärts den Kleiderrock über die Brust, als es im Vorzimmer klingelte. Sie überließ ihre Bedieterin sich selbst und eilte hinaus.

Der Bediener hatte inzwischen schon gekniet und war den Herren beistehend, in dem engen Vorzimmer abzulegen. Die Alte hatte gerade noch Zeit, das Vordereil über der Gabeltongue zurechtzugeben und die Strübe an ihrem Platz zu stellen, als auch ein Siegmor Goldhüder ins Zimmer trat, gefolgt von den Herren Graf Bentenien, Spantowitsch und Gueffier.

Er hatte sich einen Souppisat versprochen von dem Herren Grafen seiner Herren Kommissionen, wenn ihnen die Brautgeheft seiner schönen Freundin entgegenzutreten würde, wenn sie, die Schleppe des neuen Fouardleides mit leinem Kleidein

dem mutigen Charakter — sei langem zu heftigen Auffassungen der Bürgerlichen Welt geführt, die immer selbst in seinen Kampf-Vorstellungen über ausfindige Verbindungen deutlich zum Ausdruck kamen. Wie er in der Versammlung sagte, war er schon vor der Dreifus-Affäre zu „sozialistischen Auffassungen“ gelangt, das Wort „sozialistisch“ im landläufigen, ungenügenden Sinne von „sozialreformistisch“ genommen. Die Dreifus-Affäre aber, die den vollständigen Vortritt sämtlicher gegenläufigen Parteien einhielt, hat ihn zum „revolutionären Sozialismus“ geführt. Er hat den Kampf gegen den „Königskassationshof“ als „eine Demokratie mit Grundgedanken der französischen Revolution“ angesehen. Er geht aus ihm als revolutionärer Sozialist hervor, nachdem er eingesehen hat, daß „der Soldat und der Priester nur die Genossen der kapitalistischen Gesellschaft sind“, daß die Bourgeoisie die Bedröckterten des Generalstabes hütete unter Preisgabe aller Grundsätze als die Werkzeuge ihrer Herrschaft über das Proletariat. Die Dreifus-Affäre hat ihm gezeigt, daß auch von der sogenannten liberalen Bourgeoisie nichts mehr zu erwarten ist. . . Die Grundzüge der französischen Revolution können nicht mehr als einseitig, konsequent weiter entwickelt werden, nur durch die soziale Revolution.

Der neue Kampfer wurde mit entzündlichem Eifer in die sozialistische Gemeinschaft aufgenommen. Mit Beifall genimmt unsere Partei eine neue, in jeder Beziehung hervorragende Kraft.

Das Urteil des Kassationshofes in der Dreifus-Affäre soll noch vor Pfingsten, spätestens aber am 1. Pfingstfesttage gesprochen werden.

Der Sigaro teilt mit, daß er die Veröffentlichung der Untersuchungsakten des Kassationshofes vorläufig unterbrochen habe, die Veröffentlichungen seien jedoch noch nicht beendet und würden wieder aufgenommen werden. Gegenwärtig könnten gewisse Schriftstücke nicht veröffentlicht werden. Das Blatt stellt für die bevorstehenden Veröffentlichungen Uebersetzungen in Aussicht.

**Affen.** Von der Westküste meldet General Ditt einen neuen Sieg der Amerikaner. Oberst Summers ist mit sechs Bataillonen Infanterie und einem Geschütz Donnerstag früh nordwärts in der Richtung auf Manana vorgezogen, habe den Fluß überquert, den Feind in harten Verhörungen angegriffen, denselben nordwärts zurückgeworfen und ihm erheblichen Verlust beigebracht. Oberst Wheaton und Dale von der Division Mac Arthur, heißt es, über den Meldung weiter, trafen auf den stark verletzten Feind, über den Luna das Oberkommando führte, die Weilen südlich von San Fernando, waren denselben aus den Verhörungen heraus, fernjagten ihn und brachten ihm großen Verlust bei. Man nimmt an, daß der Feind sich bei der Durchführung seines Rückzuges auf den Berg Krayat dem Segner nicht wieder stellen werde.

**Parteinaufrüsten.**

Einige der ältesten Mitglieder unserer Partei in Mannheim und der dortigen Stadtverordnetenfraktion, der Goldarbeiter Genosse Christian Deycher, ist gestern morgen nach längerem Leiden gestorben. Fünfzehn Jahre gehörte er in strenger Wächterfüllung den Reihen der Arbeitervereine in Karlsruhe an. Während des Sozialkrieges war er immer

müßig für die Partei tätig. Sein Andenken wird unter den Genossen immer geliebt werden.

**Polizeiliches und Gerichtliches.**

Wegen Verleumdung der deutschen Regierung war Genosse Dietrich von der Kaiserstraße in Königsberg zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Das Reichsgericht hat seine Revision verworfen.

Zwei Revisionen sozialdemokratischer Redakteure beschlagnahmt am Donnerstag das Reichsgericht. Genosse Köppler von der Altenburger Volkszeitung war wegen Verleumdung des altenbürgerlichen Kammerherrn von Giesfeld zu 8 Monaten Gefängnis und Genosse Gustav Wabersich vom Somburger Echo wegen Verleumdung der Polizei gleichfalls zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Beide Revisionen wurden verworfen.

**Gewerkschaftliches.**

Weitere Auspöhrungen aus Anlaß der Maifeier werden aus Ulm gemeldet. Beträfen sind besonders die Metallarbeiter und Formier, insgesamt 1600 Mann. — Fünfhundert Delegierte der Holzarbeiter in Berlin beschloßen gegen 4 Stimmen, daß in allen Werkstätten, wo den Arbeitern der Tag der Auspöhrung nicht voll entschädigt wird, die Arbeit bis Montag, den 8. Mai, zu ruhen hat. Bis jetzt festgelegt worden ist, sind in 78 Werkstätten insgesamt 1800, darunter 1302 organisierte Arbeiter ausgespöhrt. — In Berlin sind außerdem ausgespöhrt 283 Möbelholzer, 120 Zimmerer und mehrere Hundert Maurer. — Aus Hamburg meldet ein Telegramm, daß in einer Anzahl Betriebe Arbeiter ausgespöhrt worden sind, doch dürften ernstere Weiterungen nicht zu erwarten sein.

In Gelsen und Stendal freilich die Maurer. Die Bühnenarbeiter Berlin sind in eine allgemeine Lohnbewegung eingetreten. Eine in der Nacht zum Mittwoch abgehaltene Versammlung stellte als Forderung Verlangung der Arbeitszeit und Lohnverhöhung. Die Arbeitszeit soll jetzt durchschnittlich 11 Stunden, der Monatslohn 90 M. betragen; die zwei bis drei Monate dauernden Theaterferien werden nicht bezahlt. Weiter soll noch die Einführung eines Ruhetages in jeder Woche während der Saison gefordert werden.

Der Zimmererstreik in Götting ist durch Vergleich beendet. In dem Kampfgeschloß von Otto Biweger in Leipzig sind sämtliche Arbeiter, etwa 60 Mann, in den Ausstand getreten. Sie verlangen eine Lohnverhöhung.

**Ausland.**

Norwegen. Etwa tausend Hafenarbeiter legten am Donnerstag in Christiania die Arbeit nieder.

Belgien. Der Streik der Grubenarbeiter hat gestern seine weitere Entwicklung erfahren, im Gegenteil hat sich im Zentrum die Zahl der Streikenden wieder um 1000 vermehrt, während in Lüttich und Charleroi die Lage dieselbe geblieben ist. Nachstrafen bleibt aus der vorgefertigen Stellung der Kammer, daß Hector Denis energisch für die Einleitung eines Schiedsgerichtes eingetreten ist.

**Versammlungsberichte.**

† Bauhandwerker. Am letzten Sonntag fand im Lindenhof zu Körschitz eine öffentliche Bauhandwerker-Versammlung statt.

Am 1. Punkt der Tagesordnung: Wie verbessern wir unsere wirtschaftliche Lage? referierte Regierungsbaumeister a. D. A. E. L. aus Berlin in recht lehrreicher und anregender Weise. Er wies besonders darauf hin, daß das drohende Zuschlagsgebot der Arbeitervereine schon viel genützt habe und an den Arbeitern würde es nur liegen, sich mehr und immer ihren Organisationen anzuschließen, dann würde das Zuschlagsgebot, wenn es in Kraft treten würde, von ihnen nicht so zweifelhaft auch von den Arbeitern überwinden werden. Im allgemeinen wurde der Eingeweibekampf zwischen den verschiedenen Organisationen erörtert. Hierzu nahm siegle die Arbeit und hob hervor, daß man denjenigen, welcher sich das sozialdemokratische Programm als Grundlage seiner Organisation nehme, nicht lären möchte. Der Unterschied zwischen diesen Organisationen wäre ungefähr so, daß der eine einen Lohnkampf und der andere einen weissen Hut trage, und Lohnkämpfer könnten sehr wohl gemeinschaftlich gehandelt werden. Das beneide der große Arbeiterkreis in Berlin und hier in Götting der Zimmererstreik. Es wurde noch darauf hingewiesen, daß die Arbeiter die sogenannten unparteilichen Wähler aus ihren Wohnungen entfernen möchten und dafür die Arbeiterpresse, das Volksblatt, seien, auch die Wähler, welche den Arbeitern ihr Wahl zu Versammlungen zur Verfügung stellen, müßten besser unterrichtet werden.

Nachdem noch der Vorsitzende die Anwesenden aufzufordern hatte, sich rege an der Maifeier zu beteiligen, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

**Quittung.**

Auf Sammelkassen für Parteistücke gingen ein: 250 1.—, 250 — 25, 211 leer, 202 — 60, 294 — 25, 435 5.10, 388 1.25, 492 — 50, 433 2.45, 440 — 40, 444 — 70, 445 \*.

Für die Wähler-Verurteilungen: 30 5.60, 56—57 \* 50—60, 62—63 \* 64 1.10, 69 — 90, 79 2.25, 87 — 115, 89 4.45, 113 — 60, 116 — 25, 118 \* 119 2.65, 128 — 30, 131 leer, 137 leer, 189 1.75.

Die mit \* bezeichneten Kassen stehen noch aus und erlöste dieselben bald abzuliefern. **Paul Wittcher**

**Quittung.**

Für Parteistücke:  
Nörfisch, Vom blauen Heinrich 2 Mark. Gr.  
Quittung aus Hamburg.  
Für den Agitationsfonds gingen ein: Auf Liste Nr. 46 5.60, 47 1.—, 48 \*, 49 5.50, 50 0.85, 51 4.80, 52 leer, 53 2.—, 54 0.80, 55 0.60, 56 3.90, 57 \*, 58 6.90, 59 0.50, 60 2.75, 61 leer, 62 3.20, 63 0.70 Mark.

Die mit \* bezeichneten Kassen stehen noch aus.  
Der Vertrauensmann.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Ewenty** in Götting

**Damentäschchen**  
neue aparte Formen, in großer Auswahl  
**Arbeitsstäbchen**  
lang, schmal, für Hotel- u. Arbeiter.  
**Pompadours**  
viele neue geschmackvolle Muster.  
**G. F. Ritter, Leipzigerstraße 90.**

# Geschäftshaus J. Lewin

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

<b>Regenschirme für Damen</b> u Herren in solider Ausführung, Stück <b>1.50 Mk.</b>	<b>Herren-Krawatten</b> in verschiedenen Farben u. Mustern, Stück <b>15 Pr.</b>	<b>Damen-Hemden</b> , Prisenform aus gutem Hemdent, mit Spitzen besetzt, das Stück <b>85 Pr.</b>
<b>Handschuhe für Damen</b> Glacé, sämmtl. Farb., Paar 1.25, Zwirn Paar <b>10 Pr.</b>	<b>Herren-Serviteurs</b> weiss, gute Qualität, Stück <b>25 Pr.</b>	<b>Damen-Hemden</b> , Achselchluss aus g. Hemdent, mit Trimming besetzt, das Stück <b>1.10 Mk.</b>
<b>Gürtel für Damen</b> in allen Farbenstellungen, Stück <b>25 Pr.</b>	<b>Herren-Kragen</b> Steh- und Umlege-Kragen, Stück <b>20 Pr.</b>	<b>Korsetts für Damen</b> mit Spitze und Durchzug garniert, St. <b>1.25 Mk.</b>
<b>Gitter - Schleier</b> mit Punkten, in allen Farben, Stück <b>25 Pr.</b>	<b>Herren-Manschetten</b> neue Façons, solide Qualitäten, Paar <b>25 Pr.</b>	<b>Bedruckte Elsasser Batiste</b> <b>22 Pr.</b> in entzückender Muster-Auswahl, Meter
<b>Stroh-Mützen</b> f. Knaben, verschiedene Farben, Stück <b>45 Pr.</b>	<b>Damen-Blusen</b> in reichster Auswahl, aus Batist, Stück <b>75 Pr.</b>	<b>Wasch-Stoff</b> solides waschbares Fabrikat, Meter <b>15 Pr.</b>
<b>Matrosen-Mützen</b> für Knaben, in blau und weiss, Stück <b>23 Pr.</b>	<b>Schwarze Kleiderröcke</b> in sauberer Ausführung, <b>4.50 Mk.</b>	<b>Garnierte Damen-Hüte</b> in solider geschmackvoller Ausführung zu sehr niedrigen Preisen.
<b>Herren-Strohhüte</b> eingeknipte Form, Stück <b>75 Pr.</b>	<b>Unterröcke</b> aus solid. Fantasiestoffen sorgf. gearb. <b>1.60 Mk.</b>	<b>Garnierte Mädchen-Hüte</b> in vielseitiger Auswahl und in allen Preislagen.

Fortlaufend grosse Eingänge der geschmackvollsten Neuheiten in:

## Kleiderstoffen,

Jackets, Kragen, Capes, Regen- u. Staub-Mänteln, Blusenhemden, Knaben- u. Mädchen-Konfektion.

➔ **Aussergewöhnlich billige Preise.** ➔









# Herrenschneiderartikel

haben Sie am vortheilhaftesten  
und in großer Auswahl  
bei

**Eugen Glaser, früher Wedell**  
Gr. Ulrichstrasse 41.

# Achtung, Zimmerer Achtung!

Sonntag den 7. Mai vormittags 11 Uhr im Restaurant „Sohsenjollern“,  
Ludwig Buchererstraße 39,

**grosse öffentliche**

## Zimmerer-Versammlung.

Tagesordnung: Der Stand des Streiks.  
Das Erscheinen jedes Zimmerers ist Ehrenpflicht.

Der Einberufer.

## Sozialdem. Verein in Delitzsch u. U.

Montag den 8. Mai abends 8 Uhr im Frödes Gasthaus

## Versammlung.

Tagesordnung: Vereinsbuch und der theoretische Sozialismus.  
Referent: Genosse A. Weissmann-Dalle.  
Alle Parteigenossen werden ersucht, zu diesem Vortrage zu erscheinen.  
Der Vorstand.

## Maler, Lackierer, Anstreicher!

Montag den 8. Mai abends 8 1/2 Uhr im Engl. Hof, Gr. Berlin,  
**öffentliche Versammlung.**

Tagesordnung: 1. Die Antwort der Arbeitgeber auf unsere Lohnforderung. 2. Verschiedenes.  
Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen.  
Der Einberufer.

## Krankenunterstützungsbund der Schneider.

Montag, den 8. Mai 1899, abends 8 1/2 Uhr, in Zahns Restaurant

## Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 1. Quartal. 2. Verschiedenes.  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
Die Ortsverwaltung.

## Athleten-Club „Atlas“, Siebichenstein.

Sonntag, den 7. Mai, im Gasthaus „Zum Mohr“, Siebichenstein,

## großer Ball.

ooo Grosser Preis-Ringkampf. ooo  
Gäste und Freunde willkommen.  
Der Vorstand.

## „Verein Rosenbund.“

### Unser Kränzchen

findet **Sonntag den 7. Mai cr.**

im **Konzerthaus, Karlstr. 14**, statt,

wozu ergebenst einladet.

Anfang: 3 1/2 Uhr nachmittags. Der Vorstand.

## Verein Hohenzollern, Siebichenstein.

Sonntag den 7. Mai in der Sachsenburg, Trotha,

## Kränzchen.

Der Vorstand.

## Reichenbachs Karussell

auf Presslers Berg  
steht heute und morgen, Sonntag.

## Gebrauchter Rover

billig zu verkaufen.  
Zeits. Nachstr. 2.

## Metallarbeiter-Verband,

Filiale Zeitz.

## Versammlung.

Sonabend den 6. Mai abds. 8 1/2 Uhr  
in Weineds Restaurant, Scharrenstr.  
Tagesordnung: 1. Bericht über die  
4. Generalversammlung. Ref.: Kollege  
Nobek-Oera. 2. Abrechnung vom  
1. Quartal 1899. 3. Verschiedenes.  
Mitglieder, welche ein Protokoll von  
obengenannter Versammlung wünschen,  
werden gebeten, sich an die Unter-  
fallierer zu wenden. Die Verwaltung.

## Thalia-Theater

Sonntag den 7. Mai 1899:  
Beginn der Sommer-Saison.  
Gastspiel der Soubrette Fräulein  
Ely Bender

vom Volkstheater in Berlin.  
Zum erstenmale

### Zata Zata,

Operetten-Boße in 3 Akten von Viktor  
Neon, Musik von H. Banés, Dirigent:  
Kapellmeister Zeim Maas.  
Zata Zata: Fr. Ely Bender a. G.  
Die Preise sind nicht erhöht.  
Montag: Zata Zata.

## Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Gubert.

### Gänzlich neuer Spielplan!

Das Greiner-Sandor-Trio, Elite-  
Kraut-Orchester an hängenden Feiten  
und Branou-Grand-Gailliffristen.  
Die Gebrüder Treptow, japanische  
Barterre-Gymnastiker und Kopf-Akro-  
baten. — Hr. Reginald Morie,  
Salon-Malabarist und Jongleur.  
Sänger Antonio Pradolli, Land-  
schafts-, Tier- und Sport-Schnell-  
Maler und Bild-Modellleur. — Hr.  
Charles Edmond, mit seiner un-  
fasslichen Barlest-Kombination. — Die  
8 Favoritinnen, Wiener Tanz-  
Sängerinnen. — Fräulein Emmy  
Busse, Gelang-Gummarist. — Herr  
Engelbert Sassen, Original-Ge-  
sang-Gummarist.  
Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

## Frei-Konzert.

Jeden Sonntag  
vormittags von 12 bis 1/2 2 Uhr:

## Erholung

Martinsberg 6.  
Jeden Sonntag  
Abendunterhaltung,  
wozu freundlichst einladet G. Zahn.

## Saale-Terrasse.

Sonntag: Familien-Abend.  
Fr. Treutwein.

### Waren-Möbel-Kredit-Haus

## Robert Blumenreich

Halle a. S.  
14 Leipzigerstrasse 14.

Herren-Anaben,	Kleiderschränke
Damen-Konfektion	Vertikows
Kleiderstoffe	Sofas
Wäsche, Gardinen	Garnituren
Teppiche, Portieren	Spiegelschränke
Schuhe, Stiefel	Waschtouletten
Uhren	Spiegel
Regulateure	Küchenmöbel
Hüte, Schirme	Fahrräder
Kinderwagen	u. s. w.
u. s. w.	u. s. w.

**Auf Kredit.**

14 Leipzigerstr. 14

**Kleinste Anzahlung.**

14 Leipzigerstr. 14

**Auf Kredit.**

**Kleinste Abzahlung.**

Auf

# Abzahlung Anzüge

mit einer Anzahlung von M. 5 bis 10.

empfiehlt

## L. Eichmann

anerkannt ältestes, grösstes und renommiertestes

### Waren- und Möbel-Haus

dieser Art am Platze

nur Gr. Ulrichstrasse 51 (Eingang Schulstr.)

6 Läden in den Kaisersälen

# Kinderwagen

mit einer Anzahlung von M. 4 bis 9.

# Wohnungs-Einrichtungen

mit einer Anzahlung von M. 20 an.

**Ohne Anzahlung** erhalten neue Käufer, welche schon in anderen Geschäften auf Abzahlung gekauft haben, Waren aller Art.